

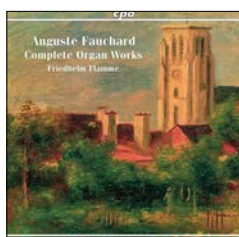
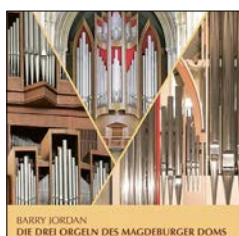
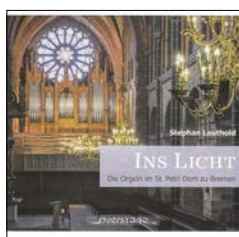
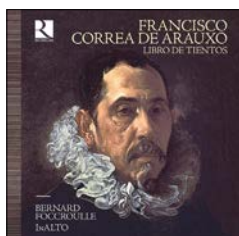
Porträtkunst

Orgelmusik erklingt im Dreieck aus Komposition, Interpret und Instrument.

Der Musizierende hat dabei die Wahl: Rückt er Werk oder Instrument in den Vordergrund?

Bernard Foccroulle widmet Francisco Correa de Arauxo (1584–1654) ein umfassendes Porträt. Des- sen „Facultad Orgánica“ zählt zu den bedeutendsten Musikdrucken des 17. Jahr- hunderts. Auf vier CDs er- klingen 44 der 69 Tientos, kontrapunktische Stücke mit ausgeschmückten Solostimmen. Dazu kom- men Werke von Josquin, Gombert, Lobo und ande- ren Meistern, auf die sich Correa in seinen Kommen- taren bezieht, vorgetragen vom Ensemble InAlto um den Zinkenisten Lambert Colson. Foccroulle gelingt es, die oft streng wirkende Musik durch sein behut- sam rhetorisches Spiel zum Singen zu bringen. Darin unterstützen ihn fünf traumhafte historische spanische Orgeln und eine moderne nach flämischen Vorbildern.

Auf dem Album „Ins Licht“ stellt Stephan Leuthold die fünf Orgeln des Bremer Doms vor. An der farbkraftigen Silbermann-Orgel von 1733 in der Westkrypta erklingt Musik von Bach, Krebs und Händel. Ihr Restaurator Kristian Wegscheider baute 2002 eine einmanualige Chororgel, deren lebhaft sprechender Klang in Muffats Toccata VIII zu schöner Geltung kommt. An der delikaten Klop-Orgel der Ostkrypta von 1991 erklingen zwei Sätze aus Frescobaldi's „Fiori musicali“. Die „Bach-Orgel“, 1966 von den Gebrüdern van Vulpen im Nordschiff errichtet, präsentiert Leuthold mit rhetorischem Nachdruck in der d-Moll-Toccata BuxWV 155 und einem Choral von Buxtehude sowie einer virtuosens Bach-Bearbeitung. In diesen Werken überzeugt Leutholds klar ar-



tikuliertes, atmendes Spiel. Eine andere Sprache spricht die große Sauer-Orgel von 1894/1905 im Hauptschiff: klangsatte Romantik zwischen dynamischen Extremen. Idyllisch wirkt sie in Debussys „Clair de lune“; ihre dramatischen Werte inszeniert Leuthold wirkungsvoll in Regers „Wachet auf“-Fantasie.

Auch der Magdeburger Dom besitzt mehrere Orgeln. Zwei davon entstanden unter Domorganist Barry Jordan; unter seiner Leitung aufgearbeitet wurde die neobarocke „Paradies-Orgel“, errichtet 1969/70 von Alexander Schuke. Scheidts „Vita Sanctorum decus Angelorum“ und Tunders drei Verse über „Jesus Christus, unser Heiland“ erklingen hier norddeutsch-geschärft in klaren Linien, Frobergers Canzon III allein auf dem warmen 8'-Prinzipal. 2012 bekam der zweischiffige Dom-Remter eine neue Orgel der Firma Glatter-Götz. Jordan stellt sie mit Sätzen von Walther, Krebs, Ritter und Kevin Volans als rund und direkt klingendes, bis ins Plenum farbiges Instrument vor. An der großen Domorgel, 2010 von Alexander Schuke erbaut,

musiziert Jordan das Konzert op. 56 Nr. 2 von Feliks Nowowiejski, dessen nachromantisch-monumentale Klangsprache das sinfonische Format der Orgel glanzvoll präsentiert. Jordans souverän in sich ruhendes, subtil artikuliertes Spiel und die klar-voluminöse Aufnahme rücken die Instrumente ins beste Licht.

Uns Zuhörenden bleibt das Urteil überlassen, ob Agnes Luchterhand und Thiemo Janssen in der neunten Folge ihrer „Lieblingsstücke“ wirklich die schön

musizierten) Sätze von Byrd, Sweelinck, Buxtehude, Bach und weiteren Meistern in den Vordergrund rücken oder vielleicht doch die beiden Orgeln in Osteel, erbaut 1619 von Edo Evers, und Uttum, von einem unbekannten Orgelbauer um 1660 errichtet. Sie zählen zum erstaunlichen Orgelbestand Ostfrieslands, der seit den 1950er Jahren durch Restaurierungen vor allem der Werkstatt Jürgen Ahrend wiedergewonnen wurde. In den kleinen Kirchenräumen mit ihrer klaren Akustik und den angenehm ausbalancierten Aufnahmen wirken ihre voll und farbkraftig ausgearbeiteten Renaissance-Farben geradezu greifbar plastisch.

Einem Spätling der französischen Sinfonik widmet sich Friedhelm Flamme: Auguste Fauchard (1881–1957). Man hört seiner hier komplett eingespielten Orgelmusik an, dass er Schüler Louis Viernes war: großräumige, motivisch ausgearbeitete Sätze in chromatischer Harmonik und fließenden Rhythmen, die die französischen Orgelfarben des Fin-de-siècle voraussetzen. Als Geistlicher vereint Fauchard sinfonischen Gestus zunehmend mit religiöser Aussage, besonders deutlich in seiner vierten Sinfonie, der „Symphonie eucharistique“ von 1944, mit ihrem gewaltigen Kreuzigungssatz. Flamme spielt hochmusikalisch an der Schuke-Orgel der Detmolder Heilig-Kreuz-Kirche von 2010, die als großes Kompromiss-Instrument für deutsches und französisches Repertoire diese neoklassische Färbung widerspiegelt.

Friedrich Sprondel

Correa de Arauxo: Libro de tientos; Bernard Foccroulle, InAlto (2019/20); Ricercar (4 CDs)

Ins Licht. Die Orgeln im Sankt-Petri-Dom zu Bremen; Stephan Leuthold (2021); Querstand

Die drei Orgeln des Magdeburger Doms. Barry Jordan (2021); Prospect

Lieblingsstücke. Vol. 9, Osteel, Uttum; Agnes Luchterhand, Thiemo Janssen (2021); Nomine

Fauchard: Sämtliche Orgelwerke; Friedhelm Flamme (2021); cpo (3 CDs)